

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 64, Nummer 3

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 64. 3: 1-7 (1990)

ISSN 0373-7568

Manuskriptannahme am 20. 12. 1989

Erschienen am 25. 7. 1990

Die Braunellen in der Oberlausitz

Von MICHAEL H Ö R E N Z

73. Beitrag zur Ornithologie der Oberlausitz

Aus dem Avifaunistischen Arbeitskreis Oberlausitz im Kulturbund der DDR

Mit 9 Tabellen

Die Heckenbraunelle, *Prunella modularis* (L.), ist im gesamten Gebiet der Oberlausitz (OL) als Brutvogel anzutreffen. Kennzeichnend sind ihre versteckte Lebensweise und der feine pfriemenförmige Schnabel.

Die Alpenbraunelle, *Prunella colaris* (Scopoli), tritt höchstens als gelegentlicher Gast auf.

Für die Bereitstellung ihrer Beobachtungsdaten möchte ich mich bei folgenden Ornithologen und Fachgruppen bedanken: L. Becker, Herrnhut; H. Blümel, Mücka; Dr. F. Brozio, Weißwasser; Dr. G. Creutz, Neschwitz; S. Dankhoff, Friedersdorf; J. Deunert, Bautzen; G. Eifler, Oberseifersdorf; O. Heinze, Bautzen; Dr. P. Hummitzsch, Radebeul; H. Knobloch, Zittau; S. Kober, Görlitz; M. Melde, Biehla; F. Menzel, Niesky; H. Menzel, Lohsa; W. Paulick, Königswartha; W. Pfütznert, Neukirch; B. Prasse (†), Zittau; St. Rau, Coswig; R. Reitz, Cunewalde; D. Riedrich, Neukirch; H. Rönsch, Görlitz; R. Schipke, Wartha; Ch. Schluckwerder, Löbau; H. Schnabel, Keula; H. Schölzel, Hauswalde; D. Sperling, Bautzen; J. Teich, Förstgen; F. Urban, Stiebitz; FG Dresden; FG Großdittmannsdorf; FG Radebeul und FG Zittau.

Besonderer Dank gebührt Herrn Dr. G. Creutz für die kritische Durchsicht des Manuskriptes.

Heckenbraunelle, *Prunella modularis* (L.)

Verbreitung und Häufigkeit. Die Heckenbraunelle besiedelt als mäßig häufiger Brutvogel, gebietsweise seltener, Europa und Kleinasien.

Im „Oberlausitzer Flachland“ kommt sie nach Creutz nur gelegentlich in Nadel- und Mischwaldschonungen vor. Blümel bezeichnet sie für die Niederungen der OL als spärlichen Brutvogel. Brutnachweise erfolgten auch in den Teichgebieten (Sperling, Schnabel, Schipke).

Im „Lausitzer Bergland“ ist sie ein regelmäßiger Brutvogel und geht bis in die Gipfelregionen. So zum Beispiel: Mönchswalder Berg 449 m NN, Kötschauer Berg 460 m NN, Bielebohm 499 m NN, Weifaer Höhe 505 m NN, Čzorneboh 561 m NN, Valtenberg 586 m NN (Pfütznert, Reitz, Riedrich, Schluckwerder, Verfasser).

Im „Zittauer Gebirge“ kommt sie ebenfalls regelmäßig und nicht selten vor (Knobloch). Prasse beobachtete die Art auch im Hochwald der Gipfelregion (749 m NN) und Eifler traf am 11. 5. 1980 einen Altvogel mit Nistmaterial auf dem Jonsberg (652 m NN) an.

Im gesamten „Elbe-Röder-Gebiet“ kommt sie nicht selten vor (FG Dresden, FG Großdittmannsdorf, FG Radebeul, nach zusammenfassenden Bericht von R. Damme).

Im Gebiet um „Biehla/Weißig“ ist sie regelmäßig anzutreffen und gebietsweise sogar häufig (Melde).

Die Heckenbraunelle besiedelt bevorzugt Fichtenjungwüchse, die jedoch im Flachland weitgehend fehlen, und kommt demnach im Hügel- bzw. Bergland weitaus häufiger als im Flachland vor.

Lebensraum. Fichtenjungwüchse und Fichtendickungen sind der bevorzugte Lebensraum. Die Heckenbraunelle brüdet weiterhin in Kieferndickungen, Fichten- und Kiefernstangenhölzern (besonders wenn diese etwas zusammengebrochen oder wenigstens einzelne Würfe beherbergen), lichten Fichtenalthölzern (mit reichlich Unterwuchs, meist aus Hirschholunder oder Fichtennaturverjüngung), Kieferalthölzern mit Unterwuchs aus Fichten, Kahlschläge mit Reisigwällen bzw. -haufen, unterholzreiche Mischwälder, Parks, Gärten, Friedhöfe, Feldgehölze (auch ohne Nadelholzanteil), Kippenwald, Erlenbruchwald, Verlandungszone von Teich mit Schilf durchwachsen und in Weidendickicht. Eine deutliche Bevorzugung von feuchten Waldteilen gegenüber trockenen ist nicht erkennbar. Es erfolgten Brutnachweise in feuchten Biotopen (Erlenbruchwald) wie auch in trockenen (Kieferaltholz mit Unterwuchs, Kieferndickungen). Eine wichtigere Rolle spielt scheinbar die Deckung, welche in trockenen Kiefernbeständen ohne Unterwuchs oder aber in dichten Fichtenalthölzern, wo kaum Unterwuchs aufkommt, nicht vorhanden ist. Blümel meint, daß die Heckenbraunelle feldnahe Fichtendickungen meidet. Dies wurde von anderen Beobachtern nicht festgestellt. Schließlich brüdet sie ja auch in Feldgehölzen.

Zur Zugzeit trifft man sie außer in den Brutbiotopen auch in der Feldflur auf verunkrauteten Kohlfeldern, an Feldrainen sowie auf verunkrauteten Kulturen bzw. Kahlschlägen an. Melde beobachtete sie auch auf einem Kartoffelfeld (siehe bei Abschnitt Ernährung). Während des Frühjahrszuges erfolgen regelmäßige Beobachtungen in Ortschaften (EIFLER & HOFMANN 1985; Heinze). Im Winter trifft man sie auch an Futterhäusern, Ödländern, Schutthalden und an größeren Flüssen an.

Brutbiologie. Die Brutreviere werden je nach Witterung von Ende März bis Mitte April besetzt. Von da an kann man regelmäßig an gleichen Stellen singende Männchen beobachten. Sie sitzen dann meist auf erhöhten Stellen (z. B. Baumspitzen oder auf Reisigwällen) und lassen sich gut beobachten. Ansonsten bekommt man sie nur selten zu Gesicht, eher hört man sie mit den typischen Lockrufen.

Die Heckenbraunelle brüdet zweimal im Jahr. Die erste Brut erfolgt im April/Mai und die zweite im Juni/Juli. Die Mehrzahl der Gelege werden jedoch im Mai gefunden (siehe Tab. 2).

Den frühesten Gelegefund machte Melde am 17. 4. 1957 mit 4 Eiern, den spätesten Eifler am 13. 7. 1983 mit ebenfalls 4 Eiern. Vom letztgenannten Fund flogen am 8. 8. 1983 4 Jungvögel aus. Schipke fand am 11. 5. 1977 2 Nester, die nur 25 m voneinander entfernt waren. Schnabel fand 1981 nur 0,5 m unter einem Nest der Heckenbraunelle (1 Ei) ein Nest vom Rotkehlchen (5 Eier). Beide Nester waren in einem Wurzelteller angelegt worden. Pürschel und Damme fanden am 30. 6. 1979 in einem Feldgehölz ein Gelege mit 3 Eiern. Im Gelege befand sich ein deutlich kleineres „Zwergei“. Die meisten Nester werden in einer Höhe von 0,3 m bis 1,6 m angelegt. Den höchsten Nestfund machte Melde mit 2,5 m. Es liegen keine Angaben für die OL vor, daß die Heckenbraunelle dem Kuckuck als Wirtsvogel gedient hat.

Tab. 1 Höhe der Heckenbraunellennester über dem Erdboden

Höhe in m	0,0	0,1	0,2	0,3	0,4	0,5	0,6	0,7	0,8	0,9	1,0
Anzahl der Nester	2	—	2	9	12	13	11	3	7	4	8
	1,1	1,2	1,3	1,4	1,5	1,6	1,7	1,8	1,9	2,0	2,5
	3	7	3	7	3	5	2	2	1	—	1

Vorzugsweise werden die Nester in kleinen Fichten, in Sträuchern, in Windbruch bzw. -wurf oder aber in Reisighaufen angelegt. Folgende Neststandorte wurden gemeldet: 67 x Fichte, je 9 x in Reisighaufen und Wurzelteller, 7 x in Windbruch bzw. -wurf (Fichte, Kiefer), je 4 x in Brombeere und Wacholder, 2 x in Kiefer sowie je 1 x in Himbeere, Schneebeere, Baumscheibe, am Boden an Baumstumpf und in der Nähe eines Kiefernstammes, in Hopfen, Segge, Lebensbaum, Lebensbaumhecke, Wilder Wein, vertrockneter Weißdorn umgeben von Brom- und Himbeere, Weißdorn, Waldrebe, Strauch (spez.?) von Bittersüßem Nachtschatten überwuchert, Stockausschläge Erle, ausgefallter Kiefernstamm und Holunder.

Die Gelegegröße beträgt in der OL 4–6 Eier. Die Gelege mit 1–3 Eiern waren zum Fundtag sicher noch nicht vollständig.

Tab. 2 Anzahl der Nestfunde je Gelegestärke

Monat	Eizahl					
	1	2	3	4	5	6
April	—	—	—	7	4	—
Mai	1	3	3	17	46	3
Juni	—	1	2	4	2	3
Juli	—	—	—	1	3	—
Gesamt:	1	4	5	29	55	6

Die Anzahl der Nestjungen schwankt in der OL zwischen 3 und 6, am häufigsten sind 4–5 Junge.

Tab. 3 Anzahl der Nestfunde mit Jungvögeln

Monat	Anzahl der Nestjungen			
	3	4	5	6
April	—	1	—	—
Mai	3	8	5	—
Juni	1	5	3	1
Juli	—	1	3	—
August	—	1	—	—
Gesamt:	4	16	11	1

Nach MAKATSCH (1976) brütet das Weibchen allein und verläßt ab und zu zur Nahrungsaufnahme das Nest. Engler konnte 1988 bei einem 3stündigen Fotoansitz folgendes beobachten: „Der brütende Vogel (♀?) wurde vom anderen Altvogel 11mal gefüttert. Da dies sehr schnell ablief gelang kein einziges Foto“.

Bei einigen wenigen Nestfunden liegen Angaben zum Nistmaterial vor. Der Unterbau des Nestes besteht aus dünnen Fichtenreisern und grünem Moos. Nach innen folgen trockene Halme. Die Nestmulde wird mit Hälmchen, einzelnen Haaren und Federn sowie den roten Sporenträgern von Moos ausgelegt. Schnabel fand als gelegentliche Abweichung ein Nest, bei dem der Außenbau aus Laub bestand. Die Nestmulde war mit viel Schlackenwolle und wenig Moos ausgelegt (Fabrik Zeißholz). Außerdem fand er je ein Nest, bei dem bunte Wollfäden bzw. Schilf mit verbaut wurden. Der Verfasser fand ein Nest in einem Garten, bei dem zur Auspolsterung Fasern einer Decke verwendet wurden.

Vielfach hört man, daß die Heckenbraunelle gegenüber Störungen am Nest sehr empfindlich reagiert. Der Verfasser fand am 16. 6. 1987 bei der Aufbereitung von Schadholz in der grünen Krone einer umgebrochenen Fichte in 0,3 m Höhe ein Nest mit 5 Eiern. Der entastete Stamm wurde anschließend gerückt und das Nest etwas umgesetzt und verblendet. Der Brutplatz wurde also deutlich verändert. Trotzdem wurde das Gelege anschließend weiter bebrütet. Bei einer späteren Kontrolle befanden sich Spulenreste im Nest, so daß vermutlich Jungvögel ausgeflogen sind.

Siedlungsdichte und Bestandesschwankungen. Die größten Siedlungsdichten erreicht die Art in Fichtenjungwüchsen. Besonders im Lausitzer Bergland ist sie ein typischer Brutvogel der Fichtenjungwüchse bzw. -jungbestände. So konnte Heinze am 21. 4. 1984 im südöstlichen Hohwaldgebiet auf einer Strecke von 3 km 7 sM beobachten. Die Strecke führte zumeist durch Fichtenschonung bzw. -dickung. Prasse beobachtete am 1. 6. 1952 am Kammweg der Lausche (etwa 700 m NN) in westlicher Richtung 3 Ind. auf 2 km. Dagegen konnte Blümel in Fichtenschonungen um Mückä und Kreba nie mehr als 1 BP ausmachen. Melde stellte 1985 in einem 42 km² großen Kontrollgebiet um Biehla 22 regelmäßig am gleichen Ort singende Männchen fest. Dieses Gebiet besteht aus 20 km² Wald (meist Kiefer; wenig Erle, Birke, Eiche und Fichte), 18 km² freie Fläche (Felder, Wiesen, kleinere Moore), 2 km² Teichfläche (etwa 15 Teiche) sowie 2 km² Siedlungsfläche (kleinere Dörfer).

Tab. 4 Siedlungsdichten der Heckenbraunelle in der OL

Gebiet	Kontrollfläche in ha	Abundanz BP/10 ha	Bearbeiter/Jahr
Zittauer Gebirge, Kamm bei Waltersdorf	14,34	3,1	G. Hofmann 1980
Kahlschlag, Buchberg Wittgendorf	23,67	2,1	G. Eifler 1980
NSG Lausche	10,0	2,0	K. Hofmann 1980
Kahlschlag, Jonsberg	23,5	1,7	G. Eifler 1980
Wittgendorfer Wald	123,8	1,6	G. Hofmann 1980
Feldflur mit Feldgehölzen Oberseifersdorf	56,2	0-0,4 (Ø 0,2)	G. Eifler 1979-84
Junge Heide	16,0	0-2,5 (Ø 0,8)	P. Hummitzsch 1967-77
Ullersdorfer Feldgehölze	30,0	0,7-1,7 (Ø 1,1)	R. Damme 1978-81
NSG Schönbrunner Berg	55,0	0,2	L. Becker 1962
Kiefernforst südlich Uhyst	30,0	0,3	W. Socher 1981 (SOCHER 1983)

Zugeschehen. Die Heckenbraunelle erscheint in der OL von Mitte März bis Anfang April an den Brutplätzen, gewöhnlich jedoch in der letzten Märzdekade. Auf dem Frühjahrsdurchzug wird sie auch regelmäßig in Ortschaften beobachtet. Die früheste Erstbeobachtung gelang Melde am 8. 3. 1959 sowie Schluckwerder am 8. 3. 1975.

Tab. 5 Erstbeobachtungen (Eb) der Heckenbraunelle in der OL

Beobachtungsgebiet	Beobachter	früheste Eb	späteste Eb	Anzahl der Beobach- tungsjahre	Ø Eb
Biehla/Weißig	M. Melde	8. 3.	4. 4.	39	25. 3.
Großhennersdorf/Herrnhut	L. Becker	—	—	22	31. 3.
Umgebung von Löbau	Ch. Schluck- werder	8. 3.	1. 4.	21	21. 3.
Kreis Zittau	FG Zittau	11. 3.	1. 4.	17	20. 3.
Umgebung von Niesky	F. Menzel	19. 3.	2. 4.	12	27. 3.
Umgebung von Wilthen	M. Hörenz	14. 3.	31. 3.	7	25. 3.
Ullersdorfer Feldgehölze	R. Pürschel R. Damme	10. 3.	31. 3.	6	17. 3.

H. Kramer ermittelte für das Gebiet Großhennersdorf/Herrnhut ebenfalls den 31. 3. (Becker). Die durchschnittliche Erstbeobachtung erfolgte in der OL am 24. 3.

Über den Beginn des Abzuges liegen keine genauen Daten vor. Er setzt vermutlich Anfang September ein und geht bis Mitte November. Nach Creutz ist die Heckenbraunelle als Durchzügler im Herbst deutlich seltener geworden. Im Neschwitzer Park war sie früher ein regelmäßiger Durchzügler, erst nach dem Winter 1962/63 erfolgte eine deutliche Abnahme.

Tab. 6 Anzahl auf dem Durchzug unter gleichen Bedingungen gefangener Heckenbraunellen im Neschwitzer Park (Creutz)

Jahr	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965
Anzahl der Ind.	1	5	4	4	2	4	5	7	—	1	—
Jahr	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973			
Anzahl der Ind.	—	—	3	1	—	—	1	—			

Ziehende Heckenbraunellen machen durch ihren lockenden Ruf auf sich aufmerksam. Ihrem lockenden „issississ“ verdankt sie auch die volkstümliche Bezeichnung Isserling oder Eiserling (CREUTZ 1983).

Es gibt zwei Zughöhepunkte. Einmal Mitte September und dann nochmals von Mitte bis Ende Oktober. Melde beobachtete am 18. 9. 1954 im Teichgebiet bei Biehla/Weißig ganz-tägig auffälligen nach SW gerichteten Zug. Überall im Teichgebiet und an Waldrändern beobachtete er auffliegende Tiere, die stets einzeln nach SW strichen. Schluckwerder beobachtete am 29. 10. 1976 in einem Stechfichtenbestand (etwa 1 m hoch) in einer Baumschule in Löbau innerhalb von 3 Stunden etwa 35 Ind., die nie über 1 m Höhe durch den lockeren Bestand in Richtung SW schlüpften. Am 15. 11. 1960 beobachtete Melde bei Biehla „viele Ex.“ nach SW ziehend. Solche auffälligen Zugbeobachtungen gelingen jedoch selten. Heckenbraunellen ziehen meist einzeln, manchmal auch 2–3 Ind. zusammen. Größere Trupps sind selten. Melde und der Verfasser beobachteten sie auch vergesellschaftet mit ziehenden Buchfinken sowie der Verfasser mit ziehenden Feldlerchen. Der Verfasser achtete 1989 besonders auf ziehende Heckenbraunellen. Er konnte sie an folgenden Tagen beobachten:

29. 9.	Obereulowitz	35 Ind. (1 Trupp) nach SW ziehend
5. 10.	Obereulowitz	1 Ind. nach SW
9. 10.	Obereulowitz	1 Ind. nach SW
10. 10.	Cosul	1 × 1 Ind., 1 × 2 Ind. mit 4 Feldlerchen nach SW
15. 10.	Dahrener Berg	1 Ind. unter Buchfinken, 1 × 2 Ind. nach SW
16. 10.	Drohmburg	1 × 1 Ind., 2 × 2 Ind. nach SW; 3 Ind. auf Reisigwall, vermutlich rastend, 2 × 1 Ind. vom Boden einer Fichtenkultur auffliegend (geringe Flugdistanz)
17. 10.	Czorneboh	1 Ind. nach SW
18. 10.	Czorneboh	2 × 1 Ind. nach SW
25. 10.	Eulowitzer Tal	einzelne Ind. unter ziehenden Buchfinken, 2 × 1 Ind., 1 × 2 Ind., 1 × 3 Ind. nach SW
	Döhlener Berg	1 × 1 Ind., 1 × 3 Ind. nach SW; 1 Ind. vom Boden einer Fichtenkultur auffliegend
26. 10.	Döhlener Berg	2 × 1 Ind. nach SW
27. 10.	Döhlener Berg	4 × 1 Ind., 1 × 2 Ind. nach SW

Alle Individuen zogen stets in südwestliche Richtung. Die Beobachtungen erfolgten in einer Zeitspanne von 6.00–9.30 Uhr. Nach 9.30 Uhr konnten keine ziehenden Heckenbraunellen beobachtet werden.

Angaben über Letztbeobachtungen liegen aus verschiedenen Gebieten der OL vor. Es handelte sich stets um Nachweise einzelner Exemplare. Die meisten Letztbeobachtungen erfolgten im Oktober. Bei den Novembernachweisen könnte es sich auch bereits um Wintergäste handeln. Eine exakte Trennung ist nicht möglich.

Tab. 7 Letztbeobachtungen der Heckenbraunelle in der OL

Monat	September			Oktober			November		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III
Dekade									
Anzahl der Beobachtungen	1	5	3	5	5	2	3		

Winterbeobachtungen. Die Heckenbraunelle versucht vermutlich öfters zu überwintern, wobei jedoch nicht durch Beringung geklärt ist, ob es sich dabei um heimische Brutvögel oder um nordische Gäste handelt, was wohl am wahrscheinlichsten ist. Meist trifft man einzelne Individuen an, die sich an Futterhäusern, an Komposthaufen, in Parkanlagen, auf Schutthalden, auf Ruderalflächen oder aber an Seen bzw. größeren Flüssen aufhalten. Beobachtungen von mehr als einem Tier sind selten. Sie werden im folgenden alle genannt.

7. 12. 1934	2 Ind. in Maulbeerplantage am Südrand von Niesky (H. Kramer, Niesky)
5. 1. 1936	2 Ind.; 23. 1. 1936 4 Ind. (Frommhold)
17. 12. 1954	2 Ind. futtersuchend in Brennesseln, Oybin (Prasse)
17. 12. 1967	2 Ind. in Marktstammkohl, Ullersdorf (F. Menzel)
18. 12. 1976	2 Ind. auf Schutthalde mit Sträuchern bzw. großer Reisighaufen einer Baumschule, Löbau (Schluckwerder)
12. 2. 1978	2 Ind. am warmen Abwasserrohr einer Fabrik, Zeißholz Grubensee (Schnabel)

12. 12. 1981 6 Ind. Kiesgrubengelände Laubegast (Keller)
 17. 12. / 18. 12. 1981 2 Ind. Altroßtal (Bässler)
 14. 2. 1982 4 Ind. Radebeul – Serkowitz (Bässler)
 16. 2. 1984 2 Ind. gleiche Stelle wie am 18. 12. 1976 (Schluckwerder)

Meist sind es nur einmalige Nachweise. Über ein längeres Verweilen an einem Ort berichten folgende Daten:

28. 12. 1956 – 26. 2. 1957 1 Ind. fast täglich am Futterhaus in Herrnhut (Becker)
 10. 12. – 20. 12. 1973 1 Ind. am Futterplatz Zittau Getriebewerk (Spittler)
 24. 11. 1975 – 23. 1. 1976 1 Ind. an Schutthalde mit Sträuchern bzw. großer Reisighaufen einer Baumschule in Löbau (Schluckwerder)
 11. 1. 1981 1 sM im Vorstaugebiet des Bautzener Stausees; sonniges Wetter, – 3 °C, 10 cm Schnee (Sperling)
 23. 1. – 24. 1. 1981 1 Ind. in der Uferböschung im Vorstaugebiet des Bautzener Stausees (Deunert)
 30. 12. 1981 – 2. 1. 1982 1 Ind. am Futterhaus in Radebeul-Lindenau (Hippner)
 14. 1. – 19. 1. 1983 1 Ind. am Futterhaus in Mücka (Blümel)
 10. 1. – 14. 3. 1987 1 Ind. am Futterhaus am Stadtrand von Niesky, nicht täglich festgestellt (F. Menzel)

Singende Männchen wurden außer von Sperling auch von Schnabel im Zeifholz beobachtet (12. 1. 1975, 15. 2. 1975).

Die bekannt gewordenen Winterbeobachtungen verteilen sich auf die Jahre 1933–1987. Sie fehlen für die Jahre 1937–1949 (geringe Beobachtungsintensität bzw. Beobachterzahl zu dieser Zeit). Ab 1950 erfolgten fast jedes Jahr Nachweise (außer 1951, 1953, 1959, 1963, 1966, 1968, 1970, 1971, 1972, 1979, 1986).

Tab. 8 Winterbeobachtungen der Heckenbraunelle in der OL

Monat	Dezember			Januar			Februar			März	
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II
Dekade											
n	5	24	13	12	5	9	4	15	1	2	
p	5	15	13	11	5	6	4	10	1	2	

Wiederfunde. Für die Oberlausitz liegen nur wenige Daten vor. Der letztgenannte Fund zeigt, das nordische Brutvögel bei uns zu überwintern versuchen.

Hiddensee 90 178 470

○ ad. ♂ 14. 5. 1967 Rammenau (Kr. Bischofswerda), H. Schölzel

+ 13. 10. 1967 erbeutet Fiavé (Trento), Italien (46.00 N; 10.50 E)

Dieser Fund belegt den Zug heimischer Brutvögel nach Südeuropa.

Hiddensee 91 172 808

○ einj. Fglg. 29. 9. 1984 Stiebitz (51.11 N; 14.26 E), Kr. Bautzen, F. Urban

+ 17. 4. 1986 tot gef. Kolpin (52.18 N; 13.52 E), Kr. Fürstenwalde, nach 564 Tagen, 130 km NNW

Radolfzell H 222 842 (ZINK 1961)

○ 14. 2. 1955 Königsbrück (51.16 N; 13.54 E), Kr. Kamenz, H. Preuß

+ 15. 2. und 24. 2. 1955 in Königsbrück kontrolliert sowie

9. 11. 1955 Triest (46.04 N; 11.08 E), Italien, 610 km SSW

Dieser Überwinterer zog im nächsten Winter bis Italien.

Helsinki P 161 091

○ 27. 3. 1967 vorjährig Rönnskär (59.56 N; 24.24 E), Usimaa, Finnland

+ 26. 1. 1969 tot gef. Heidenau (50.59 N; 13.52 E), Kr. Pirna, 1200 km SSW

Ernährung. Heckenbraunellen ernähren sich von Insekten und Sämereien. Melde beobachtete am 9. 8. 1953 sehr viele Tiere dieser Art, aber stets einzeln auffliegend, in einem Kartoffelfeld, das von Kartoffelkäferlarven fast kahlgefressen war. Prasse stellte am 17. 12. 1954 2 futtersuchende Vögel in Brennesseln fest. Becker sah am 9. 4. 1983 1 Ind. bei der Nahrungsaufnahme auf einem Küchenabfallhaufen bei Schlechtwetterlage, und Teich beobachtete 1 Heckenbraunelle auf einem Komposthaufen (17. 2. 1985) wie sie sich von angefaulten Äpfeln ernährte. Schließlich erscheint die Art im Winter auch an Futterhäusern, wo sie F. Menzel bei der Aufnahme von Mohn und Rübsen beobachtete.

Verluste. Für Verluste, durch Raubwild oder Raubzeug verursacht, liegen keine Angaben vor. Die Gelege und Nestjungen sind aber besonders durch den Eichenhäher gefährdet. Altvögel und Jungvögel werden auch vom Sperber geschlagen. Doch zählt die Heckenbraunelle nicht zu den häufigsten Beutetieren des Sperbers. Seit 1983 wurden von Deunert und vom Verfasser gezielt Rupfungen aufgesammelt (größtenteils an Sperberbrutplätzen des Lausitzer Berglandes).

Tab. 9 Rupfungsfunde der Heckenbraunelle

Jahr	1983	1984	1985	1986	1987	1988	
Gesamtrupfungsfunde	406	439	673	616	407	398	Gesamt: 2939
Rupfungen der Heckenbraunelle	4	9	7	15	0	13	Gesamt: 48 = 1,6 ‰

2 Jungvogelrupfungen wurden 1989 an einem Brutplatz des Sperlingskauzes gefunden, Wald- und Rauhfußkauz konnten aber noch nicht als Verursacher nachgewiesen werden.

Alpenbraunelle, *Prunella colaris* (Scopoli)

Die Alpenbraunelle tritt höchstens als gelegentlicher Gast in der OL auf. Es ist nur ein Nachweis bekannt. K. Krezschmar will am 2. 11. 1884 einen Vogel dieser Art auf dem Töpfer (Zittauer Gebirge) beobachtet haben (EIFLER & HOFMAN 1985). Eine nähere Beschreibung fehlt jedoch.

Zusammenfassung

Die Heckenbraunelle ist in der gesamten OL als Brutvogel anzutreffen. Dabei ist sie im Oberland weit häufiger als im Flachland mit den typischen armen Kiefernforsten und der stärker ausgeprägten ackerbaulichen Nutzung. Angaben zu Verbreitung, Häufigkeit, Lebensraum, Brutbiologie, Siedlungsdichte, Zugeschehen, Überwinterungen, Wiederfunde, Ernährung sowie über Verluste werden gemacht. Leider gehört die Art scheinbar zu den Vögeln, denen nicht immer die notwendige Aufmerksamkeit der Beobachter gewidmet wird. Ihre versteckte Lebensweise ist vielleicht ein Grund dafür.

Die Alpenbraunelle wurde in der OL nur einmal im vorigen Jahrhundert als Gast nachgewiesen.

Literatur

- CREUTZ, G. (1983): Geheimnisse des Vogelzuges. – 8. überarbeitete Aufl. – Neue Brehm Bücherei 75, A. Ziemsen Verlag Wittenberg-Lutherstadt
- EIFLER, G., & G. HOFMANN (1985): Die Vogelwelt des Kreises Zittau, Teil II. – Zittau, 1985
- MAKATSCH, W. (1976): Die Eier der Vögel Europas, Band 2. – 1. Aufl., Neumann-Verlag Leipzig, Radebeul
- (1987): Wir bestimmen die Vögel Europas. – 5. Aufl., Neumann-Verlag Leipzig, Radebeul
- SOCHER, W. (1983): Siedlungsdichte in einem Kiefernforst der Oberlausitz. – Actitis 22: 24–26
- ZINK, G. (Hrsg.) (1961): Ringfundberichte der Vogelwarte Helgoland und der Vogelwarte Radolzell. – Auspicium 1, 3: 199–270

Anschrift des Verfassers:

Michael Hörenz
 Straße der Einheit 2
 Wilthen
 DDR-8609

